

Zwölftes Kapitel.

Ein „Hexending“ und seine Wirkung. — Weiberlist.

Das geräumige Wohnzimmer in Legrees Hause war einst mit kostspieligen, schönen Tapeten versehen gewesen; jetzt hingen diese modern, zerrissen und verblichen von den feuchten Wänden herab. In der Stube herrschte der eigentümliche widerliche und ungesunde Geruch, den man oft in selten gelüfteten Häusern wahrnimmt. Die Wände zeigten neben Kreidenotizen und Rechenexemplen hier und da große Wein- und Bierflecken. Obgleich das Wetter nicht kalt war, so wurden die Abende in dem großen Raume doch stets kühl, und es stand deshalb im Kamin ein Gefäß mit glühenden Holzkohlen. Überdies brauchte Legree Feuer, um seine Cigarren anzuzünden und sein Wasser zum Punsch zu erwärmen. Beim roten Schein der Kohlen ließ sich das unwirtliche Aussehen des Zimmers erkennen: Neben Sätteln, Peitschen, Säumen und anderen Geschirrteilen lagen Stiefel, Schuhe, Überröcke, Hosen, Hüte und andere Kleidungsstücke in bunter Verwirrung nebeneinander, und die Hunde machten sich's ganz nach ihrem Geschmack darauf bequem. Legree bereitete sich eben ein Glas Punsch, wobei er unwillig brummte:

„Zum Kukuck auch, warum mußte mich Sambo gerade in der dringendsten Arbeitszeit gegen meine neuen Arbeiter aufreizen! Tom wird wenigstens eine Woche lang nichts leisten können.“